

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postkassentexte Nr. 404 49 Amt Rbln

Nummer 98

Wersprecher Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 28. April 1931

56. Jahrgang

Der Kampf um den Butterzoll.

Stegerwald oder Schiele oder ein Kompromiß?

Berlin, 27. April.

Zwischen den Ressorts, die an der Erhöhung des Butterzolls interessiert sind, haben die vorgesehene Besprechungen begonnen, durch die die Kabinettsitzung vorbereitet werden soll. Beteiligt sind daran außer dem Reichsernährungsministerium auch das Wirtschafts- und das Arbeitsministerium sowie das Auswärtige Amt.

Dieses Problem hat das Kabinett bereits vor einigen Wochen beschäftigt. Die Lösung wurde damals verschoben, da sich kein Kompromiß finden ließ, mit dem sich der Reichsarbeitsminister einverstanden erklären konnte.

Er vertritt den Standpunkt, daß eine Zollpolitik, die Preissteigerungen nach sich zieht, mit der Politik der Lohnsenkung unvereinbar sei.

Darauf geht wohl die Meldung zurück, daß Dr. Stegerwald mit seinem Rücktritt gedroht habe, falls die Zollforderungen des Reichsernährungsministers vom Kabinett beschlossen würden. Zu dieser Demission dürfte es aber nach der Auffassung gutunterrichteter politischer Kreise unter keinen Umständen kommen.

Vielmehr rechnet man damit, daß entweder in Verbindung einer Senkung des Weizen- und Getreidezolls ein Ausgleich gefunden wird, dem auch der Arbeitsminister seine Zustimmung gibt, oder daß das Problem des Butterzolls jetzt noch nicht zur Entscheidung gebracht, also verschoben wird. Dabei ist zu beachten, daß auch von anderen Ressorts gewichtige Einwendungen erhoben werden.

Keine Rücktrittsdrohung Schieles.

Der Butterzoll aber auch eine politische Frage.

Berlin, 28. April. Zu der Meldung, daß Reichsernährungsminister Schiele zurücktreten werde, wenn die angeforderte Erhöhung des Butterzolls sich nicht durchsetzen lasse, wird in Kreisen, die dem Minister nahestehen, erklärt, daß er ebenso wie alle landwirtschaftlichen Organisationen es für untragbar halte, daß der Butterzoll vollkommen abgelehnt wird.

Das habe Minister Schiele dem Kanzler natürlich im einzelnen auseinandergesetzt; aber er habe in keiner Weise die Möglichkeit seines Rücktritts als demonstratives Druckmittel benutzt.

In politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß das Problem des Butterzolls nach der Haltung, die die anderen Ressorts und namentlich der Reichsarbeitsminister eingenommen haben,

eine Frage auch politischer Bedeutung

geworden ist, daß aber ein Ueberblick sich frühestens dann gewinnen läßt, wenn die Verhandlungen der Ressorts ergeben haben, ob ein Kompromiß möglich ist oder nicht. Die letzte Entscheidung wird dann beim Kabinett und beim Kanzler liegen.

Polens Seehafenpolitik.

Eine Entscheidung zugunsten Danzigs.

Genf, 27. April.

Das vom Völkerbundskommissar in Danzig, Grafen Brauma, beantragte juristische Gutachten zu der Streitfrage zwischen Danzig und Polen über die polnische Seehafenpolitik in Danzig und Gdingen ist jetzt veröffentlicht worden. Das Gutachten geht auf den Antrag des Danziger Senatspräsidenten Sahm vom 9. Mai 1930 zurück. Der hohe Kommissar soll nach diesem Antrag entscheiden, daß die polnische Regierung verpflichtet ist, denjenigen Seewärtern den Warenverkehr, der seinen Weg über die Seelüste des polnischen Zollgebietes nimmt, in Danzig umzuschlagen.

Das jetzt vorliegende Rechtsgutachten besteht aus einem Mehrheits- und einem Minderheitsbericht. Der Mehrheitsbericht ist von dem englischen Juristen Sir William Fisher und dem belgischen Juristen Hostie abgefaßt und gelangt zu der Feststellung,

daß Danzig nach der Entscheidung des Völkerbundskommissars Anfang von 1921 einen rechtlich voll begründeten Anspruch auf die uneingeschränkte Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen besitzt, und daß hier eine bindende Verpflichtung Polens vorliegt, die sofortige Gültigkeit besitzt und von weiteren vertraglichen Vereinbarungen nicht abhängig ist.

Das Minderheitsgutachten, das der frühere norwegische Außenminister Rastadt erstattete, gelangt gleichfalls zu der Feststellung, daß eine bindende Verpflichtung Polens vorliegt, jedoch wird dabei die Auffassung vertreten, daß die Durchführung dieser rechtsgültigen Verpflichtung Polens von weiteren vertraglichen Vereinbarungen abhängig sei.

Vor neuen Verhandlungen.

Der Völkerbundskommissar in Danzig hat das Gutachten inwischen Polen und der Freien Stadt Danzig zugestellt. Er wird jetzt zunächst versuchen, auf der Grundlage dieses Gutachtens eine Verständigung zwischen den Parteien herbeizuführen. In maßgebenden Völkerbundskreisen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß eine Einigung zustande kommt, und zwar auf der Basis, daß Polen in Zukunft nur mehr einen gewissen Teil seines Warenverkehrs in Gdingen umschlägt.

Der dringende Ruf nach Tributrevision

Berlin, 27. April.

Reichsfinanzminister Dietrich hat in seiner Rede vor dem Berliner selbständigen Mittelstand die Neuordnung der Reparationsleistungen als Voraussetzung für eine dauernde Genesung der deutschen Wirtschaft bezeichnet. Eine ihn nahestehende Zeitschrift äußert sich nun im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Beratungen des Reichskabinetts über diese Frage in folgender beachtenswerter Weise:

Die Probleme, die die neuen Fehlbeträge im Reichshaushalt und in der Sozialversicherung aufwerfen, sind nur im größten Rahmen zu lösen. In diesen Rahmen gehört auch die Reparationsfrage.

Man kann getrost annehmen, daß die Regierung Brüning nach wie vor ganz klar sieht, wie wenig die Welt darauf eingestellt ist, im Vorstadium der Abrüstungskonferenz auch noch eine Neuaufstellung des Tributproblems hinzunehmen. Dazu ist Amerika, das allein eine reibungslose Abwicklung der Zahlungsrevision ermöglichen könnte, heute, zwischen der Neuwahl seines Parlamentes und der Präsidentenwahl, völlig aktionsunfähig. England und Italien wissen selbst kaum, wie sie ihren Haushalt stabilisieren sollen, und sind deshalb weniger als je geneigt, kurzerhand auf deutsche Zahlungen zu verzichten.

Aber kann eine deutsche Regierung es wagen, noch einmal den Lebensstandard der gesamten Bevölkerung so herunterzudrücken, wie es der heutigen Haushaltslage entspricht, ohne die Reparationsfrage auch nur erneut in die Debatte zu werfen?

Kann man dem deutschen Volk immer neue Opfer auferlegen und die Tribute als Kräfteklein Rührmischungen behandeln? Sicher denkt man nicht im entferntesten daran, sich die Devisen des Herrn Schacht zu eigen zu machen, ab morgen nicht mehr zu zahlen. Aber es fehlt viel daran, daß die andere Seite ihren Pflichten nachgekommen ist. Von einer Hilfe bei der Aufbringung der deutschen Zahlungen, wie sie im Youngplan vorgezogen ist — etwa durch die Baseler Internationale Bank, durch gemeinsame Erschließung unentwickelter Länder usw. — war bisher noch gar keine Rede. Hat Montague Normans Amerikareise da eine Aenderung gebracht? Im Mai wird in Basel darüber beraten werden.

Englands gesunde Finanzen.

Ueberstufung trotz der „Weltpleite“.

London, 28. April.

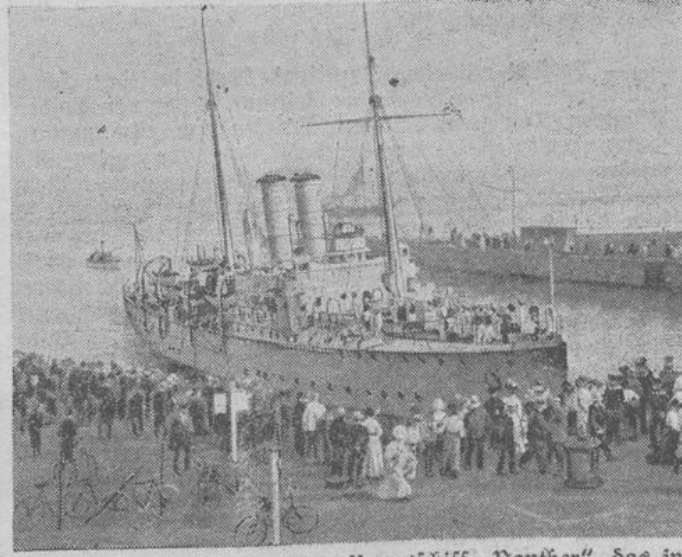
Im Unterhaus hielt der nach längerer Erkrankung wieder hergestellte Schatzkanzler Snowden seine mit Spannung erwartete Haushaltsrede.

Obwohl die wirtschaftliche Depression im Vorjahre ohne Beispiel dastünde, sei es gelungen, die Staatsschuld aus dem Ueberstufung des Haushalts um 4,35 Millionen Pfund zu verringern. Kein zweites Land der Welt könnte in dieser Zeit der Weltpleite so gute Ergebnisse aufweisen.

22 Kriegsschiffe werden versteigert.

Nach Sie können jetzt einen Panthersprung machen.

Wer den Wunsch hat, einen Kreuzer oder ein Kanonenboot zu kaufen, kann jetzt zugreifen. Ein Geschwader von 22 deutschen Kriegsschiffen, die bereits auf den Schiffsfriedhöfen in Kiel und Wilhelmshafen liegen, wird aus den Käufen der Reichsmarine gestrichen und gelangt öffentlich zum Verkauf. Unter diesen Schiffen befindet sich auch das Kanonenboot und spätere Vermessungsschiff „Panther“, das im Jahre 1911 während der Marokkotoirnen jene denkwürdige Fahrt nach Agadir unternahm und zu jenem geflügelten Wort vom „Panthersprung nach Agadir“ Anlaß gab. Frankreich war nämlich über das Erscheinen des kleinen Kriegsschiffes an der Marokkoküste in unbegreiflicher Erregung geraten und fast wäre es schon damals zu einem bewaffneten Konflikt gekommen.



nonenboot und spätere Vermessungsschiff „Panther“, das im Jahre 1911 während der Marokkotoirnen jene denkwürdige Fahrt nach Agadir unternahm und zu jenem geflügelten Wort vom „Panthersprung nach Agadir“ Anlaß gab. Frankreich war nämlich über das Erscheinen des kleinen Kriegsschiffes an der Marokkoküste in unbegreiflicher Erregung geraten und fast wäre es schon damals zu einem bewaffneten Konflikt gekommen.

Im Juni wird Brüning in Chequers sicherlich diese Schicksalsfrage stellen, und Amerikas Botschafter Saffelt wird sie mit nach Amerika nehmen.

Es ist unmöglich, daß das deutsche Volk immer neue Opfer auf sich nimmt, und daß selbst solche Mächte die vornehmen und interessierten Zuschauer spielen, die sofort in die größten Verlegenheiten geraten, wenn Deutschland von dem ihm zustehenden Recht, ein Moratorium in Anspruch zu nehmen, Gebrauch machte.

Wenn die internationale Zusammenarbeit in der Tributfrage nicht bald in Erscheinung tritt, wird der Youngplan eher zusammenbrechen, als allen, denen an einer ruhigen Entwicklung gerade in dieser krisenhaften Zeit liegt, lieb ist.

Für Zusammenarbeit mit Poincaré!

Was Schacht meint. — Aktion nach innen und außen.

Brüssel, 27. April. Ein Sonderberichterstatter des Antwerpener „Nepheuse“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Auf die Frage, wie eine Heilung der deutschen Verhältnisse zu erwarten sei, bemerkte Dr. Schacht, daß nur eine gleichzeitige Aktion nach innen und nach außen eine Aenderung bringen könne.

Nach innen durch Abschaffung der übertriebenen Soziallasten, nach außen durch eine neue internationale Ueber-einkunft, die den Reparationszahlungen endgültig ein Ende zu machen habe.

Zur Frage der deutsch-französischen Verständigung erklärte Dr. Schacht, die Einigung sei möglich, aber es wäre lächerlich, sie durch eine Verständigung mit den Sozialdemokraten erreichen zu wollen. Sie sei nur gesichert, wenn eine Verständigung der Reichsregierung beider Länder erfolge.

Er kenne Briand und glaube, daß nur eine Zusammenarbeit mit Poincaré Deutschland Garantie gewähren könne. Briand spreche gut, aber er handle nicht seinen Reden entsprechend. Sein Plan einer europäischen Föderation laufe einfach darauf hinaus, die französische Hegemonie zu verankern.

Frankreichs Flottenvorschläge abgelehnt!

England und Italien einig.

Paris, 27. April.

Die englische Antwort auf die französischen Vorschläge zum Flottenabkommen mit Italien, die in Paris eingetroffen ist, befaßt sich zunächst mit einer Darstellung der Verhandlungen als Erwiderung auf die französische Auslegung derselben.

Sodann lehnt sie in höflicher Form die französischen Vorschläge ab, die als unannehmbar bezeichnet werden, und setzt die Gründe dieser Ablehnung auseinander. Ferner enthält sie Gegenvorschläge.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ vertritt die Ansicht, daß die Flottenverhandlungen in ein neues und kritisches Stadium getreten seien. Ein Zusammenbruch der Flottenverhandlungen würde beklagenswert sein, ganz besonders auch im Hinblick auf die Abrüstungskonferenz.

Die italienische Antwort wird stündlich am Quai d'Orsay erwartet. Man nimmt jetzt schon an, daß zwischen London und Rom völlige Uebereinstimmung bestehe.

„Unangenehm überrascht.“

Die französische Presse zeigt sich über die englische Antwort unangenehm überrascht. Man hätte nie erwartet, daß die englische Regierung eine derartig ablehnende Haltung einnehmen könnte.

Berlin. Nach den neuen Berechnungen des Statistisches Reichsamt beträgt die Zahl der Eintragungen für das Volksbegehren über 5,9 Millionen.

Volksentscheid in Lippe nicht durchgegangen.

Im Freistaat Lippe fand der von den Nationalsozialisten und den Volksparteien mit Unterstützung der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, der Landvolkpartei und dem Evangelischen Volksdienst herbeigeführte Volksentscheid auf Auflösung des lippeischen Landtages statt. Damit ein Volksentscheid Gültigkeit erlangt, muß sich mindestens die Hälfte der Stimmberechtigten, d. h. rund 54 000 Personen, daran beteiligen und dafür die Hälfte mit Ja stimmen. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen sind aber nur ungefähr 32 000 Stimmen abgegeben worden, die allerdings alle auf Ja lauten.

Zeigenerkinder für eine Minderheitschule.

Die rein deutsche Gemeinde Rimlau im Bezirk Olmütz hat eine tschechische Minderheitschule erhalten. Da in der Gemeinde keine tschechischen Kinder sind, wurde dem Dorf eine Zeigenerfamilie mit 16 Kindern aufgezwungen, die in die tschechische Schule gehen müssen. Die deutsche Gemeinde wehrt sich selbstverständlich dagegen.

Dienstag den 28. April 1931

Mit neuerwachter Naturlust begrüßen wir den ersten Schmuß der schneefreien Wiesen, Felder und Wälder. Viele Menschen begrüßen diesen Schmuß nicht nur wegen des Schmuckes, sondern manche Frühlingsblumen erfreuen sich überdies besonderer Beachtung und Liebe als Heilkräuter. Die vollstümliche Heilkunde rühmt z. B. die heilkräftigsten Wirkungen des wohlriechenden Veilchens. Aus seinen Blüten bereitet die „Kräutermutter“ schleimlösenden, schweißtreibenden Tee, der bei hartnäckigem Katarrh und Husten lindern wirkt. Eine auserlesene Frühlingseilpflanze ist der Fustikalt, den man auch Roskush, Eischush, Brandkalt und Brustkalt nennt. Seine goldgelbe Kornblüte siesert inen aromatischen, milden Tee, der bei Lungenleiden ein wirksames Heilmittel ist. Von vorzüglicher Wirkung bei Geschwüren sind seine großen, herzförmigen, oben glattgrünen, unten weißfilzigen Blätter. Das frische, sauber gereinigte Blatt wird zerbrüht und so auf die Wundstelle gelegt. Die Schmerzen lindern sich und die Hitze der Wunde weicht. Zu allgemeinen Frühjahrskuren eignet sich wegen seiner blutreinigenden Wirkung der Löwenzahn. In allen seinen Teilen enthält er Bittermilch, die günstig auf die Verdauungs- und Ausscheidungsorgane wirkt. Aus der zerschnittenen Wurzel bereitet man in manchen Gegenden Deutschlands ein Augenmittel, um rote, entzündete Augen zu heilen.

Aus Düsseldorf wird über die Besetzung evangelischer Schulstellen durch katholische Aushilfslehrer folgendes geschrieben:

„In den letzten Tagen war in Düsseldorf ein offener Konflikt zwischen der evangelischen Elternschaft und der Stadtverwaltung entstanden darüber, daß man katholische Sängerknaben in evangelischen Schulen beschäftigen wollte. Im Evangelischen Gemeindehaus fand nun am Donnerstag eine Massenversammlung der evangelischen Elternschaft statt, in der einstimmig folgende Entschloßung gefaßt wurde: „Die zu einer Massentungebung erscheinenden Eltern DüsseldorfS nehmen mit Befriedigung Kenntnis von der Erklärung des Oberbürgermeisters, daß in der Frage der Beschäftigung katholischer Lehrkräfte an den evangel. Schulen ein Konflikt vermieden würde. Sie erwarten aber, daß eine Gefährdung der evangelischen Schule, wie sie in diesen Tagen in so greifbare Nähe gerückt war, nicht nur aus finanzpolitischen, sondern überhaupt aus grundsätzlichen Erwägungen heraus und um des bestehenden Friedens willen von der Stadtverwaltung in Zukunft unterlassen wird und der evangelischen Elternschaft eine weitere Beunruhigung erspart bleibt. Die evangelischen Eltern DüsseldorfS erklären hiermit, daß sie an dem ihnen zustehenden Recht niemals rütteln lassen werden und verzichten, daß sie jedem, der ihrer evangelischen Schule zu nahe tritt, unbedingten Widerstand entgegensetzen werden. Mag ein Volk noch so arm geworden und noch so sehr auf das Sparen angewiesen sein, so haben doch alle Finanzfragen ihre Grenze da, wo die Weltanschauung angestößt und das Gewissen verletzt wird. Nun erst recht, nach den Erfahrungen der letzten Tage, scharn sich die Eltern um ihre evangelische Schule in Kampf und Not mit ihr verbunden und in der dankbaren Gewißheit, daß der Dienst der evangelischen Schule an den Kindern zugleich ein Dienst am deutschen Volke und an des deutschen Volkes Zukunft ist.“

Auch in Erndtebrüder herrscht über die ausbilsweise Einstellung katholischer Junglehrer an der hiesigen Schule begreifliche Unzufriedenheit. Die Erndtebrüder Zeitung ist den wiederholten Anregungen, die Angelegenheit öffentlich zur Sprache zu bringen, bisher nicht gefolgt, weil sie die

Neue Verhaftungen. — Ein Ingenieur geflüchtet.

Berlin, 27. April.

Die vor kurzem aufgedeckte Werkspionage in der chemischen Industrie zieht immer weitere Verhaftungen nach sich. Außer den bisher schon verhafteten Personen Dienstabt, Steffen, Schmidt-Ludwigshafen, sind weitere fünf, im Leunawerk bei Merseburg beschäftigte Arbeiter festgenommen, ferner ein leitender Ingenieur der Humboldt-Deutzer Motoren-A.-G. in Köln, der nachgewiesenermaßen gegen Bezahlung an Steffen Fabrikgeheimnisse verkaufte. Ferner wurden im Auftrag des Oberreichsanwalts kommunistische Funktionäre in Hamburg und Essen, die gleichfalls im Dienst der Berliner Spionagezentrale standen, verhaftet.

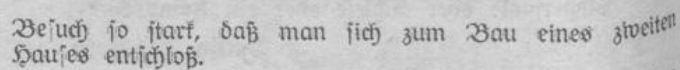
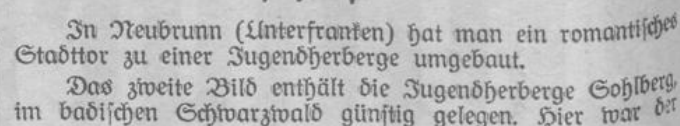
Die Gesamtzahl der bisher festgenommenen Personen beträgt über 20. Dienstnach soll dem Untersuchungsrichter gegenüber fast zwei Dutzend Personen der Mitschuld an der Verpionage beschuldigt haben. Eine große Anzahl der Verdächtigen soll inzwischen geflüchtet sein, darunter auch der Ingenieur einer bekannten Maschinenfabrik in Ludwigschafen unter Pseudonym wichtiger gestohlener Geheimpläne.

Der Obergerichtsanwalt in Leipzig hat gegen den Händler Becker, den Oekonomieverwalter Amman, die Frau Becker und den Gefreiten im 6. Reiterregiment Vollrath in Demmin sowie gegen fünf andere Personen Anklage wegen Verrätherei und Verraths militärischer Geheimnisse erhoben.

Der Hauptangeschuldigte Becker, der in Weiskensels, in unmittelbarer Nähe der Leunawerke wohnte, hat der französischen Spionagezentrale in Straßburg Betriebsgeheimnisse der Leunawerke verschafft, und zwar mit Hilfe seiner Frau, die als Aufwärterin bei den Leunawerken tätig war.

Der Oekonomieverwalter Amman, der sich gleichfalls zum Zweck der Spionage bei den Leunawertern in Weipensels angestellt hatte, unterstützte nicht nur Becker bei seiner Wertspionage, sondern nutzte auch seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem Reichsmehrloblaten Vollerath dazu aus, diesen zur Preisgabe von Dingen zu bewegen, die im Interesse der Landesverteidigung geheim gehalten werden mußten.

Unsere beiden Bilder zeigen zwei Jugendherbergen, die sich wunderbar der Landschaft anpassen.



Auch in unserer engeren Heimat würde eine neue große Zugenherberge dem Wanderverkehr noch stärkeren Auftrieb geben. Leider fehlen jetzt die Mittel, um der Zugend z. B. in Laasphe ein eigenes Gebäude zu erstellen. Doch sollte man den Plan des Baues einer großen Zugenherberge als wichtiges Mittel zur Hebung des Wanderverkehrs nicht aus den Augen lassen und zu gegebener Zeit zur Verwirklichung schreiten.

— Waldes-„Schmut“. Mit all den Schönheiten der deutschen Waldungen ist leider noch immer etwas Häßliches verknüpft, das das Herz eines jeden echten Wanderfreundes betrübt. Fast jeder Kasten- oder Lagerplatz ist geschmückt mit Papierresten, Obstresten, Eierschalen und oft auch noch zerbrochenen Gläsern. Nicht genug damit. Gefirniffe und zerbrochene Zweige hängen traurig von Sträuchern und Bäumen. Verwelkte Blumensträuße liegen am Boden. Muß das so sein? Kann man nicht Papierreste usw. in seinen Rucksack tun oder vercharren? Was würden all diese Leute sagen, wenn sie Besuch bekämen, der fettige Papierreste und Eierschalen in die Wohnung werfen, oder gar ein Messer nehmen und in die Stubstiefe „In Treue Dein“ oder ein Herz schnitzen würde?! Darum benehme sich jeder im Walde so, als wenn er bei einem lieben Freunde zu Besuch wäre!

— Die Ferienzüge werden, wenn nötig geheizt. Wie die Reichsbahn mittheilt, werden die dem Personenvverkehr dienenden Züge in der Zeit vom 15. September bis zum 15. Mai geheizt, wenn nicht die Außenwärme so liegt, daß die Beheizung der Wagen sich erübrigt. Die auch nachts laufenden, dem Fernverkehr dienenden Züge, bleiben bis zum 31. Mai mit Heizkuppelungen ausgerüstet, um heizen zu können, wenn ausnahmsweise auch in der zweiten Mithälfte noch niedrige Temperaturen auftreten sollten. Es braucht also niemand zu frieren.

Fußball.

1. Mannschaft V.f.D. Erndtebrück — 1. Mannschaft S.B. Raumland 4:1 (2:1). Am vergangenen Sonntag spielte die 1. Mannschaft Erndtebrück zu einem Gesellschaftsspiel in Raumland, das Erndtebrück überlegen für sich entscheiden konnte. Raumland hatte Wahl und wählte sich den Wind zum Genossen. Trotzdem konnte Erndtebrück das Spiel offen halten und mit zwei Toren in Führung gehen. Raumland holte bis Halbzeit noch ein Tor auf. Die zweite Halbzeit sah Erndtebrück stark überlegen und konnte das Resultat auf 4:1 erhöhen. Erndtebrück stellte in allen Teilen eine gut besetzte Mannschaft, während bei Raumland nur die Hintermannschaft einwandfrei war. Es ist dieser daher zu verdanken, daß das Spiel für Raumland nicht noch ungünstiger ausfiel.

Für die Säbholz = A. G. gelangen zur Anfuhr nach dem Sägewerk Rod, Laasphe, aus dem Revier D a n f e Distr. Bernshäuserede 47 b = 20,66 km Nadel-Stammh.

Leistungsfähige Fuhrunternehmer wollen ihre Forderungen je ein und Distrikt schriftlich abgeben an

Ein fast neuer
Räucherapparat
preisw. abgegeben.

Wiese,
in der Nähe der Stadt,
zu verkaufen.
Von wem, zu erfragen
in der Geschäftsstelle.

Wo? sagt die
Geschäftsstelle der
Wittg. Ztg.

Die Beleidigung
Karlthausen. T

Die Beleidigung, die ich gegen den
Forstbeamten Donner und dessen
Ehefrau ausgesprochen habe, nehme ich
hiermit als u n t e r z u r ü c k .

Frieda Möttendorf
Nieder Laasphe.

Wiese,
der Nähe der Stadt,
verkaufen.
an dem zu erfragen.

in der Geschäftsstelle.

Ware anzeigen!

g, die ich gegen den

gen habe, nehme ich
h r zurück.

da Möttendorf
ieder Laasphe.

Der Stahlhelm

Laasphe.
Donnerstag, den

30. 4. 1931.
Pflichtabend.

In 3 Tagen
Nichtraucher.
Auskunft kostenlos!

Sanitas-Depot,
Halle a. S. 181 W

Aus Nah und Fern.

— **Ein. Großfeuer.** Im Marktflecken Neufelden im Mühlkreis sind 15 Häuser, darunter das Postamt, abgebrannt. Der Schaden beträgt etwa 200 000 Schilling.

— **Tier.** (Keh gegen Motorrad.) Als der Tabakwarenhandl. Endres aus Beilungen auf der Heimfahrt von Bittburg in der Nähe von Speicher mit seinem Motorrad auf der Landstraße dahinfuhr, sprang plötzlich ein Reh, das anscheinend durch den Lichtschein geblendet worden war, in das Rad. Das Tier war sofort tot. Der Fahrer erlitt eine lebensgefährliche Gehirnerschütterung.

— **Kreuznach.** (In den Kalkofen gestürzt und verbrannt.) Auf dem Kalkwerk Schlemmer in Medard stürzten die Frau Karoline Schlemmer und der Knecht Jung in den Kalkofen. Während sich Jung retten konnte, verbrannte die Frau in der noch glühenden Kalkmasse. Sie wurde als Leiche aus dem Ofen gezogen. Das gräßliche Unglück wurde dadurch verschuldet, daß der Kalkofenbesitzer die nötigen Sicherheitsmaßnahmen nicht getroffen hatte. Er wurde vom Schöffengericht zu 150 RM Geldstrafe verurteilt.

— **Snett (Krs. Hildburghausen).** Die Brotkarte wieder eingeführt. Die Not unserer Waldgemeinde scheint ins Katastrophale zu wachsen. Die Arbeitslosigkeit ist ungeheuer. Zurzeit gibt es in unserem Orte 95 Familien, die sich kein Brot mehr kaufen können. Für die Armen der Armen gibt der Bürgermeister Karten aus, auf die Brot unentgeltlich bezogen werden kann. Die Bürgermeister der Walddörfer versammelten sich, um über Hilfsmöglichkeiten zu beraten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß an das Reichsministerium eine Eingabe gerichtet werden wird, in der schnelle und durchgreifende Hilfe erbeten wird.

— **München.** Drei Münchener Studenten 200 Meter tief abgestürzt. Am der Nordflanke des Finsteraarhorns verunglückten drei Münchener Studenten. Sie mußten sich in Untermis der Route vertiefen haben und stürzten über eine 200 Meter hohe Eiswand ab. Glücklicherweise fielen sie in etwa 1,5 Meter tiefen Neuschnee, was sie vor dem sicheren Tode bewahrte. Ein vierter Student eilte seinen Kameraden zur Hilfe und brachte einen nach dem anderen in mühsamer und langer Arbeit in die Finsteraarhorn-Hütte.

— **Traurige Zahlen.** Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Reichsamtes wurden im Jahre 1928 16036 Selbstmörder im Deutschen Reich gezählt; dem entspricht ein Tagesdurchschnitt von rund 44 Selbstmorden.

— **Handgranaten auf eine polnische Station.** Im Stationsgebäude von Bobbrods, einem kleinen Ort im Wilnaer Land, hat ein unbekannter Terrorist eine Handgranate in den Wartesaal geworfen. Sie zerfiel einen Lokomotivführer. Wenige Sekunden später flog durch das Fenster eine zweite Granate, die bedeutenden Sachschaden anrichtete.



In Amsterdam war bei dem Länderspiel Deutschland—Holland Krefz der Held des Tages. Ihm ist es zu danken, daß das 1:1 ausgegangene Treffen nicht noch zu einer Niederlage für Deutschland ausartete. Das Bild zeigt ihn bei seiner erfolgreichen Abwehrarbeit.

Tagung der Wittgensteiner Beamten in Berleburg

Das vor wenigen Wochen gegründete Ortskartell der Berufsbeamten von Berleburg und Umgebung hielt am vergangenen Sonntag im „Westf. Hof“ (Gehrmann) seine erste Versammlung ab. Auf Einladung erschienen waren die Brudervereine von Grndtebrück und Laasphe, und so war das geräumige Zimmer bis auf den letzten Platz besetzt. Dem Ortskartell Berleburg gehören ungefähr 150 Mitglieder an. Herr Fritz Sauer, als Vorsitzender, begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten; mit dem Dank an den Redner, Herrn Landtags-Vizepräsident Baumhoff-Hagen, für übernommenen Vortrag verband er zugleich den Dank an die Vereine Grndtebrück und Laasphe für ihr Erscheinen. Nach der Begrüßung nahm Herr Baumhoff sofort das Wort zu seinem Vortrage.

Das Berufsbeamtentum, so führte er aus, sei heute in den Vordergrund des Interesses gerückt, weil man in ihm den Stand erblicke, der in gesicherter Lebensstellung die Not nicht kennen lerne, unter dem fast ein Drittel der deutschen Volksgenossen lebe. Man müsse bedenken, daß, wenn schwere Wolken am Himmel dahinzögen, über dem Beamtentum kein Sonnenchein liegen könne. Staatspolitisch gesehen, sei Beamtentumspolitik kein Ding für sich. Bei der Staatsumwälzung habe das Beamtentum seine Pflicht zwar nicht auf der Straße, wohl aber in den Büros in einer Weise getan, daß dem deutschen Volke das Schreckliche, nämlich Volkseigentum und vollständiges Chaos erspart geblieben seien. Um das Kriegsende sei es Mode gewesen, auf den Bauern zu schimpfen, auch die Beamtenschaft, das sei nicht zu leugnen, habe dieser Untugend geschuldt, einige Jahre später seien es die Arbeiter gewesen, die wegen der hohen Löhne angegriffen wurden und heute seien die Beamten die Prügelknaben der öffentlichen Meinung geworden. Es habe sich die öffentliche Meinung über die Beamten gebildet, daß sie Menschen von fatter Behabigkeit seien. Mit einem Personalstande von ca. 1 1/2 Millionen Beamten und Lehrern könne man rechnen. Menschen seien im allgemeinen keine Engel; auch unter dem Beamtentum gebe es Auswüchse. Im großen und ganzen aber könne man sagen, daß das Berufsbeamtentum seinen Schluß faßbar gehalten habe. Heute auch könne man behaupten, daß die Idee für Erhaltung des Berufsbeamtentums in seiner Grundform feststehe. Der Volksstaat habe erkannt, daß ein freies Berufsbeamtentum notwendig sei. Man könne verstehen, daß, wenn Millionen Volksgenossen ihres Erbes beraubt, durch die Wirtschaftskrise ganze Arbeiterheere auf die Straße genommen seien, diese Menschen erbittert auf jene schauten, die sich noch einer sorgenfreien Existenz erfreuten. Mehr als die materielle Lage die seelische Not auf den Massen. Alle diese Entbehrungen würden erfüllt mit einem gewissen Neid gegenüber den bessergestellten Volksgenossen; sie legten sich die Frage vor, weshalb sollen wir alle Not allein tragen. Redner erklärte, er habe in einer Versammlung in Siegen, in der er einen Vortrag gehalten, eine Atmosphäre der Bitterkeit wahrzunehmen Gelegenheit gehabt, die geradezu erschreckend gewirkt. Aus dem Inhalte eines zur Vertiefung gekommenen Briefes gewann man klaren Einblick in die Seele des Arbeiters seiner heutigen Einstellung gegenüber dem Beamtentum. Aus der Gegenüberstellung ist erwahnenswert die Auffassung von der Alleinbelastung des Arbeiters mit allen sozialen Lasten bezw. der gesicherten und bevorzugten Lebensstellung des Beamten. Es sei anzuerkennen, daß die Beamten den Nichtbeamten gegenüber vieles voraus haben. Aus Gründen der Staatsraison sei man zu dieser Beamtensfürsorge veranlaßt worden. Oft richte sich das Gehalt nach den Leistungen. Wenn man die Frage aufwerfe, wie der heute als historisch zu bezeichnende Typ von besonderer Prägung entstanden sei, müsse man einen Rückblick werfen in die Zeit um 1871. Diese Zeitperiode, in der es die Staatskunst in geradezu gigantischer Arbeit verstanden habe, alle staatlichen Elemente zusammenzufassen, sei auch als die Geburtsstunde des heutigen Berufsbeamtentums anzusehen. Man sei damals zur Einsicht gelangt, daß der Staat als Lebensnotwendigkeit den Beamtenstand fördern müsse. Der Redner machte sodann Angaben über die heutige Besoldungshöhe der einzelnen Beamtengruppen des etwa 1 400 000 Personen umfassenden Beamtensapparates.

Danach beziehen die unteren Gruppen, ca. 950 000 Angehörige, ungefähr ihr Vorkriegsgehalt, die mittleren Gruppen 90 Proz. und die oberen ungefähr 75—80 Prozent der Friedensgehälter. Nie habe sich der Beamtensstand gewelgert, in schweren Zeiten der Not des Vaterlandes Rechnung zu tragen. Redner schilderte alsdann in längeren Ausführungen die auch zur Zeit immer noch nicht behobenen finanziellen Schwierigkeiten des Staates, zum Schluß betonend, daß niemand ein größeres Interesse am Wohlergehen des Staates habe, als der Beamte. Wiederum tauchten infolge der mangelhaften Wirtschaftslage Gerüchte von einem neuen Gehaltsabbau der Beamtenschaft auf. Er glaube indessen nicht daran. Seine weiteren Ausführungen über die in der Entwicklung stehende Preisentwertung und die an die Ortskartelle gerichtete Aufforderung zur Mithilfe hierbei sind jedenfalls nicht ohne Wirkung geblieben. Auch bewies Redner in sachlicher Form, daß der Beamtensstand an der heutigen Aufblähung des Behördenapparates die Schuld nicht beizumessen ist, daß es gerade andere Kreise gewesen sind, die heute zwar über das Mehr an Beamten murren, aber den Weg gezeigt haben zur Verkleinerung des Apparates. Zum Schluß richtete Redner die Mahnung an die Anwesenden, in diesen schweren Zeiten die Ruhe zu behalten und diejenigen Volksgenossen, die den nicht leichten Weg zum Beamten in der Not nehmen mußten, mit Liebe zu behandeln. Wäre es rechter Amtsgeist, so fragte Herr Baumhoff, wenn wir die Hilfesuchenden an unseren Türen jähren machten? Das Volk in Not sehne sich im Augenblick nach nichts mehr, als nach etwas Liebe und Güte. Staat, Volk und Berufsbeamten gehörten zusammen. Staat und Volk seien eins, das Beamtentum bilde die Brücke. — Reichen Beifall erntete Redner für seine klaren und inhaltreichen Ausführungen.

Die sich anschließende Aussprache gestaltete sich recht lebhaft. Herr Bürgermeister Peuhner erklärte in bezug auf die „hohen“ Beamtengehälter, daß er als 36jähriger Kommunalbeamter ein Gehalt von 1600 RM bezogen habe. Auch seien die Staatsbeamten nur zu geneigt, die Kommunalbeamten als Menschen 2. Klasse zu betrachten. Keinem organisierten Arbeiter werde es einfallen, seinem Kollegen bei Lohnverhandlungen in den Rücken zu fallen, wie es vorgekommen sei zwischen Staats- und Kommunalbeamten. Herr Rektor Steen-Kaasphe bemerkte: Die Ausführungen des Hauptredners und seine Erklärungen über die Fieberkrankheit des Volkstörpers, den man mit Liebe behandeln müsse, seien nur zum Teil berechtigt. Zwischen den Fieberkranken befänden sich solche von robuster Gesundheit, die heute die Bekämpfung des Beamtensandes auf ihr Banner geschrieben hätten. Redner behandelte sodann noch ausführlich die Gehaltsfrage, wie er auch Ausführungen machte zu der politischen Einstellung der Beamtenschaft, die notgedrungen zu den radikalen Lagern abzuweichen müßten, da die mittleren Parteien ja zum Teil in Auflösung und Umstellung begriffen seien. Auch bat er zum Schluß Herrn Baumhoff um ein gutes Wort an maßgebender Stelle für die auf der Straße liegenden Janglehrer. Herr Rektor Nollkämper-Grndtebrück hielt den Hauptförderer des Beamtengehaltsabbaus in der Person des Ministers Stegerwald und Herr Rektor Kleine wies noch einmal auf die Zahlungen für den Youngplan hin, die doch ebenfalls als ernsthafte Quelle für unsere Not anzusehen seien und befürwortete energische Vorstellungen für eine Ermäßigung bezw. Einstellung der Zahlungen.

Herr Baumhoff ging sodann noch auf alle an ihn gerichteten Fragen ein, gab Aufklärungen und entkräftete eine Anzahl entstandener Streitfragen. Bezüglich Anstellung der Janglehrer erklärte er, daß der Minister betont habe, daß hierfür der Stand der Finanzen den Ausschlag gebe, weiter, daß Stegerwald infolge der beim letzten Gehaltsabbau gemachten Erfahrungen heute einen anderen Standpunkt einnehme. Zu dem geforderten Abbau der Youngzahlungen bemerkte der Abgeordnete, daß man recht vorsichtig sein müsse; schon einmal hätten wir das Beispiel auf unsere Energie konstatieren können, nämlich: Ruheinsfall. (Wittg. Kreisbl.)

Blutbad auf Formosa.

London, 27. April. Zwischen den Bergmalaien, den Ureinwohnern auf Formosa, die im vergangenen Herbst als Kopffäger einen blutigen Ueberfall auf die chinesischen Ansiedlungen in der Ebene ausgeführt hatten, und dem Stamm Mufhas ist es zu schweren Kämpfen gekommen. 184 Mufhas wurden enthaupet, 13 schwer verletzt und 104 werden vermisst. 80 Gefolge wurden eingekerkert.

Wetterbeobachtungen

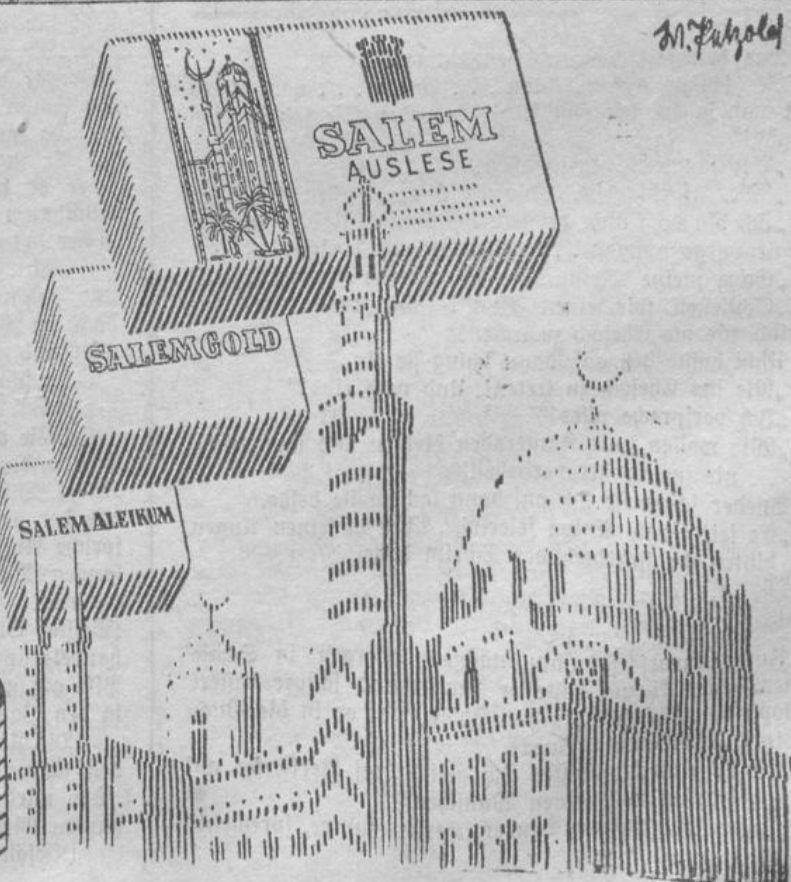
Wetterausichten für Mittwoch: Ruhigeres und auch wärmeres Wetter mit Neigung zum Aufklaren.

Wetterbeobachtungen der Aufbauhule Laasphe

Von heute, 28. 4., 8 Uhr vormittags	
Temperatur:	3° C
Barometerstand (gelesen 762 mm):	763 mm
Feuchtigkeit der Luft:	99 %
Höchste Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags):	12° C
Niedrigste Temperatur:	+3° C
Niederschlagsmenge:	13,5 mm

Es gehen durch das deutsche Land
Genuß und Gutes Hand in Hand.
Das Gute bricht sich immer Bahn,
wie SALEM-Marken es getan!

SALEM ZIGARETTEN
sind Qualitätsmarken!



Codesanzeige.

Heute morgen 5 Uhr ging unser lieber Vater, Schwieger-
vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Mühlenbauer Heinrich Kraft

im gesegneten Alter von 89 Jahren nach einem sanften Tod in
die ewige Herrlichkeit ein.

Erntebück, den 27. April 1931.

In tiefer Trauer: Familie Heinrich Kraft.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2 1/2 Uhr statt.

Fussballverein Niederlaasphe.

Heute abend 8 1/2 Uhr findet im
Vereinslokal Schreiber eine

Vorstandssitzung

statt.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorsitzende.

Gartenfies

trifft in den nächsten Tagen
ein und nehme Bestellungen
hierauf entgegen.

Heinrich Loeber, Laasphe

Für die uns zu unserer Verlobung dar-
gebrachten Glückwünsche danken auf diesem
Wege herzlich

Gertrud Rieke
Fritz Petri.

Laasphe / Arnsberg, im April 1931.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grund-
buch von Band 13, Blatt Nr. 47 eingetragene, nachstehend
beschriebene Grundstück

am 5. Mai 1931, vormittags 11 Uhr

an der Gerichtsstelle versteigert werden:

Nr. 4, Gemarkung Erntebück, Flur Nr. 4, Parzelle
Nr. 366/13, Grundsteuerrollen Nr. 496, Acker
in der Aue, groß 5,84 ar, Grundsteuerbeitrags
0,18 M.

Der Versteigerungsvermerk ist am 20. Februar 1931
in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals die Witwe Mühlen-
pächter Karl Münker, Wilhelmine geb. Wirtelbach zu
Hauptmühle bei Erntebück, in fortgesetzter rechtsfähiger
Erbengemeinschaft mit ihren Kindern Minna, Karl,
Elisabeth und Wilhelm, eingetragen.

Verleburg, den 2. März 1931.

Das Amtsgericht.

Den geehrten Bewohnern von Erntebück und
Umgebung zur gef. Kenntnis, daß ich mein

Blumengeschäft

mit dem heutigen Tage von der Bahnhofstraße nach der
Wohnung des Herrn Stellmacher Wilh. Hackler, neben
der Post, verlegt habe. Es wird wie bisher mein Bestreben
sein, meine verehrte Kundschaft in jeder Hinsicht zufrieden
zu stellen und bitte um Unterstützung meines Unternehmens.

Albert Debus.

Bekanntmachung.

Diejenigen Mitglieder des Landwirtschaftlichen Kreis-
vereins, welche Vieh, landw. Maschinen und Geräte
zur Stängelverlosung liefern wollen, können ihre
Angebote bis 5. Mai ds. Jrs. bei dem Unterzeichneten
schriftlich einreichen; mündliche Angebote werden nicht an-
genommen. Die größte Zahl der Gegenstände muß sich
im Rahmen von Nr. 1-15 halten.

Laasphe, den 27. April 1931.

Der Vorsitzende der Verlosungskommission:
Grund.

Bekanntmachung.

Wir erinnern an die Zahlung der am 15. ds. Mts.
fällig gewordenen Grundvermögens- und Hauszinssteuer
für Monat April 1931.

Laasphe, den 27. April 1931.

Die Stadtkasse: Gahn.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen
des verstorbenen Bauunternehmers Karl Sonneborn in
Fendingen findet auf Antrag des Konkursverwalters der
Termin zur Begung der Schlußrechnung am 16. Mai 1931,
9.30 Uhr statt.

Laasphe, den 20. April 1931.

Amtsgericht.



Laasphe Schützenverein.

Die diesjährige ordentliche

General-Versammlung

findet am Sonntag den 3. Mai, nachmittags 5 Uhr
im Rathaus Kohlstadt statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl der Kassenprüfer.
4. Beschluß über Vereinsvergütungen.
5. Vorstandswahlen.
6. Anmeldung neuer Mitglieder.
7. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.



Sparsamkeit! Sparsamkeit!
Heißt die Losung unserer Zeit,
Doch entscheidend ist die Art,
Wie und wo und was man spart.
Heut' auch kann die Frau fürwahr
Sparen, mit Gewinn sogar,
Wenn sie ...

wozu alles rät —
Immer bäckt und kocht und brät
mit „Sanella“, der nahrhaften,
ausgiebigen, feinschmeckenden
und billigen Margarine.

Sanella

MARGARINE

DIE FEINE
PREISWERT
WIE KEINE

35^g
das 1/2 Pfund

Zumpe macht Karriere

Eines Pechvogels lustige Geschichte von Frh Körner

19]

Das heitere Schelmchen entfachte sie.
Sie seufzte auf. „Anton ... Anton ... vor Ihnen
muß man ja auf der Hut sein! Verlieben Sie sich ja nicht
in mich!“

„Vollkommen ausgeschlossen!“

„Wie?“ sprühte sie. „Warum ausgeschlossen?“

„Ich bin doch nicht groß genug!“ Und dann habe
ich mir vorgenommen ... geheiratet wird nicht!“

„Ganz meine Meinung! Ich hab's auch aufgegeben!“

„Schließen wir einen Bund! Wir versprechen uns
feierlich, nie ins Ehejoch zu treten!“

„Wohi lachte hell auf, dann schlug sie ein.“

„Nie ins Ehejoch zu treten! Und noch eins!“

„Ich verspreche alles!“

„Wir wollen gute Kameraden bleiben und uns nie ...
nie ... nie ineinander verlieben!“

Wieder sahen sie sich an, dann lachten sie beide.

„Es sei!“ sagte Anton feierlich. Aber in seinen Augen,
ganz hinten, da sah doch der Schelm dabei.

4.

Zumpe warf sich am nächsten Morgen in Schale.
Seinen besten Anzug holte er hervor und sauber rasiert,
tipptopp vom Scheitel bis zur Sohle, trat er in die Buch-
handlung Stallbaum & Quecke.

Als er eintrat, stürzten sich gleich drei Verkäufer auf
ihn und fragten nach seinen Wünschen.

„Ich möchte meinen Bruder, Herrn Zumpe, sprechen!“
sagte Anton nachlässig.

Der Chef, Herr Stallbaum, der unweit von der Gruppe
stand, zuckte zusammen.

War das ... der neue Volontär, der hier einge-
treten war mit der Ruhe eines Grandseigneurs?

„Na warte ... Bursche!“ dachte Herr Stallbaum und
streichte sich über sein Bäuchlein, rückte sich den Kniefer zurecht.

„Dir werden wir deine Manieren schon abgewöhnen!“
Volontär bist du! Wir werden dir schon zeigen, wie bei
Stallbaum & Quecke ein Volontär auftreten darf.“

Da kam auch schon Adolf.

Er stützte bei des Bruders hochgelegener Erscheinung.
Aber er begrüßte ihn herzlich. Stellte ihn dann Herrn
Stallbaum vor, der ihn eine Weile durch seine Kniefer-
gläser betrachtete.

„Ah ... der Herr Bruder! hm ... also wollen bei
uns Volontär werden! hm ... ah ... gut! Wollen uns
doch im Kontor erst mal unterhalten. Es gibt da doch
allerhand zu sagen.“

Er schritt voran und die Brüder folgten ihm.

Aller Augen folgten ihnen nach.

„Wie een Traaf ... kommt der Bengel rin!“ jagte der
Buchhandlungsgehilfe Tiefenthaler. „Schnider Junge! Eine
Ruhe! Dummheit! ... aber habt ihr den Alten gesehen,
wie der guckte? Der wird ihn schniden wollen, denn das
forsche Auftreten paßt ihm nicht! Der Alte hält ihm einen
langen Vortrag von wegen Kulturbedeutung des Buch-
handels! Mitfretter im Dienste der deutschen Kultur.“

Höfster Stand der Buchhändler. An der Quelle des Buch-
handels sitzen. Von unten anfangen. Er habe auch von der
Pöte auf gelernt. Und dann steckt er ihn erst mal 14 Tage
in den Packraum.“

Die Kassiererin, eine nicht mehr ganz junge Dame, die
den schönen Namen Elli Schallert trug, warf dazwischen:

„Das wird Herr Stallbaum doch nicht tun! Einen so ele-
gantem Menschen ...!“

„Defällt Ihnen wohl, der Bengel?“

„Gott, was heißt gefallen! Ich sehe schöne Männer
gerne!“

„Sehr gut! Passen Sie man uff, Frolein Schallert ...
der kommt erst in den Packraum und da kriegt ihn Billy
Wickel, der Bogamateurmeister von Brandenburg, in die
Hände. Billy ... ist ein ruppiger Kerl!“

Und es war so, wie der prophetische Buchhandlungs-
gehilfe geahnt hatte.

Herr Stallbaum hielt ungeheuer würdevoll eine längere
Rede, in der alle die Schlagworte, die eben vorgetragen
worden waren, vorkamen.

Anton ließ die Rede stillschweigend wie einen Wasser-
fall über sich ergehen. „Man muß die Leute reden lassen,
dann werden sie von selber wieder still.“ dachte er.

Und dabei setzte er eine so aufmerksame Miene auf, als
lausche er einem spannenden Kriminalroman von Wallace.

Daß Stallbaum plötzlich den neuen Volontär ganz neu
sah und seine Rede, weil sie gar so gut gefiel, noch etwas
ausdehnte.

Aber alles hat ein Ende. Die Rede auch.

... und damit Sie nun den Buchhandel von Grund
auf kennen lernen, werden Sie 14 Tage im Packraum
arbeiten. Sie müssen von der Pöte auf beginnen! Müssen
erst mal lernen, wie man einen Buchhändlerknoten macht!

Können Sie den?“

„Nein! Mein Vater hat mir nur den Schuhmacher-
knoten gelernt!“

„Den müssen Sie lernen, dann packen, richtiggehend
packen! Das müssen Sie können!“

Zumpe nickte. „Werde ich, Herr Stallbaum! Gut, ich
arbeite erst im Packraum.“

Seine Willigkeit gefiel.

„Und dann ... ich sehe meine jungen Leute immer
gern gut angezogen, aber ... in dem Auspuß können Sie
nicht arbeiten.“

(Fortf. folgt.)